Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 221 (1942)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

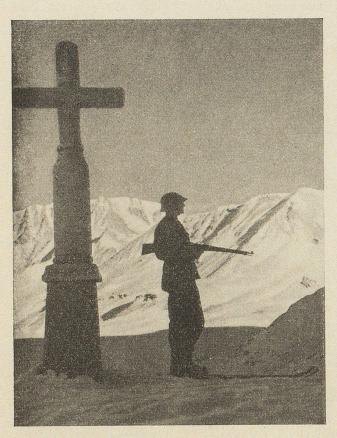
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Kalendermanns Weltumschau.



Die Weltumschau kann je länger je weniger das sein, was sie sein sollte und sein möchte, ein Rückblick auf ein abgeschlossenes Geschehen und eine zusammenfassende Darstellung eines großen geschichtlichen Jahres. Die Weltgeschichte tut dem Kalendermann nicht den Gesallen, sich an kalendarische Reitabschnitte zu halten; ja sie scheint es darauf abgeschen zu haben, ihm jedes Jahr dieselbe Ungelegenheit zu bereiten, nämlich den Bericht mitten im Gang der folgenschwersten Ereignisse abschließen zu müssen. Im Sommer 1939 raste das Gewitter des deutschen Blistrieges über Polens Edenen, im Sommer 1940 brach die Sturmslut der deutschen Heere über Frankreich herein, und jest, im Sommer 1941, kobt ein fürchterlicher Vernichtungskrieg zwischen den größten Mächten des europäischen Kontinents: Deutschland und Rußland. Aus dem europäischen Krieg ist ein zweiter Belktrieg geworden, vier von den füns Erdseilen sind in diesen Riesenkampf verwickelt und der fünste tritt immer mehr in den Bereich des Geschützsonners, der über den Atlantik rollt.

Der deutschenglische Luftfrieg.

Nach dem berühmten Rückzug von Dünfirchen, der die in Belgien und Nordfranfreich gesammelten britischen Streitfräfte verhältnismäßig glücklich ins Mutterland zurückvachte, erwartete die Welt ein mit dem höchsten Einsat von Truppen und Material organissiertes Nachdrängen der Deutschen auf die britischen

Inseln. Denn "England ist keine Insel mehr" hat Hitler gesagt. Er dachte dabei an die unbestritten aufs Höchste ausgebildete Offensivwasse seiner Luftgeschwader, für die kein Meeresarm mehr zu breit ist. Daß sie nicht nur den Schiffstransporten als schütsendes Dach dienen, sondern selber ganze Truppenabteilungen samt schwerem Material ins Feindesland tragen können, haben sie in Norwegen dewiesen. Aber die gefürchtete Invasion ist die zur Stunde nicht gekommen. Sei es, daß die Royal Lir Force die Invasionsvordereitungen ausreichend zu stören verstand, sei es, daß die Berlagerung des Krieges nach dem Balkan und nach dem östlichen Mittelmeer nicht zu vermeiden war. Den Brund kennen nur die deutschen Generäle. Lufgehoben ist der Plan nicht, nur aufgeschoben. Um 19. Juli 1940 richtete Hister im Reichstag einen letzten Uppell an England und erklärte, noch könne es den Frieden haben, andernfalls gebe es nur die Bernichtung eines der beiden Kriegsgegner und dieser eine werde England sein. Die Untwort gab Außenminister Halifag, der erwiderte, Hitler habe keinen Friedensplan vorgelegt, nur in Drohungen sich ergangen. Englands Plan, die Bildung einer freien Bereinigung unabhängiger Staaten, sei grundverschieden von den Plänen Hitlers. Der Kampf für die persönlichen Rechte und für die Freiheit der Bölker müsse fortgesetzt werden.

100

r

v

So ging das Verhängnis seinen Lauf. Der Kalendermann müßte Seiten füllen, wenn er all die surchtbaren Angriffe deutscher Luftgeschwader gegen englische Häfen und Industriestädte und die Gegenaktionen der englischen Luftwaffe gegen deutsche Industrie Anlagen, Werften und Invasionshäfen von Hamburg die Vrest aufzählen wollte. Anfänglichen Tagesangriffen solften die zielsicher geführten Nachtangriffe gegen London, die Hafenstäte Portsmouth, Southampton, Plymouth, Liverpool, die Industriestädte Coventry, Virmingham, Manchester, Sheffield, um nur die wichtigsten zu nennen. Was nicht die zerstörende Gewalt der Vomben vernichtete, siel riesigen Bränden zum Opfer. Mit den Wohnquartieren sanfen weltliche und kirchliche Prachtsbauten in Trümmer. Mit beispiellosem Heldenmut haben die Fliegerabwehren, die Feuerwehr und Sanität den entsetzlichen Angriffen getrott. Die Jahl der Todespopfer allein betrug im zweiten Halbjahr 1940 beinahe 24 000, im ersten Halbjahr 1941 weitere 18 314.

Dieser deutsche Luftrieg hat natürlich nicht nur die Zermürbung des Widerstandes des englischen Volkes zum Ziel, sondern er stellt die Gegenmaßnahme gegen die britische Vlockade dar, also die Absperrung des Inselreichs von allen Lebensmittel», Rohstoffs und Kriegsmaterialzusuhren. Dieser Vlockadekrieg ist von der deutschen Lufts und Seekriegswaffe die weit in den Atlantik hinaus, ja die in indische Gewässer getragen worden, er griff damit hinüber in die sog. westliche Hemisphäre und in amerikanisches Interessengebiet.

Die Rolle Amerikas

in diesem Weltkonflikt erhält je länger je mehr entscheidende Bedeutung. Die Drohung Hitlers, England zu vernichten, mußte drüben als Kampfansage an die

gesamte angelsächsische Welt betrachtet werden. Darum stellte sich Kanada sofort in treuer Bundesgenossenschaft dem Mutterland zur Seite. Die politischen Zührer der Union, Roosevelt vor allem, haben es übernommen, England mit Les bensmitteln und Kriegs. material zu versorgen und seine versentte Handels. tonnage durch fieberhaft Schiffsbau betriebenen wieder aufzufüllen.

at

fs

as ab

es en

no

h, ei

is

ie

ch)

211

10 in

n,

ie

e,

0=

ıg

ei

pt

er

ro

to

16

er n, st

n

ie

h, 1,

n

n

it

1e

esn

B

5

n

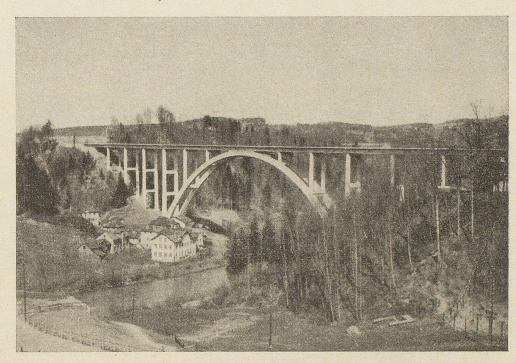
n

Zwar hat sich die aus. wärtige Politit der Vereinigten Staaten seit dem Welttrieg im Zickzack bes wegt. Das Fernbleiben Bölferbund, nom Das starre Einfordern Der Rriegsschulden von ben europäischen Völfern, die Verständnislosigfeit gegen. über den in Europa sich verschärfenden Gegenfäßen entsprang der Politik der sog. Isolationisten, also der

Tendenz, die amerikanischen Interessen mit allem Nachbruck zu wahren, im übrigen aber Europa seinem Schicksfal zu überlassen. Erst die Erfolge der Uchsenmächte im Sommer 1940 brachten ein Erwachen: in aller Sile wurde das Neutralitätsgesetz abgeändert, das Waffensembargo gegenüber England aufgehoben und eine gewalstige Mobilisation der amerikanischen Jugend angeordnet.

Der Kampf um die Präsidentschaft im November 1940 wurde zu einem Großtampf zwischen Intervention und Nichtintervention. Was in der Geschichte der Vereinigten Staaten noch nie vorgefommen ist, die Wiederwahl desselben Präsidenten für eine dritte Amtsedauer, das geschah am 5. November 1940. Noosevelt, der Demofrat, siegte mit 25,9 Millionen gegen 21,5 Millionen Stimmen und mit 84 Prozent der Bahlemännerstimmen über den republikanischen Gegenkandisdaten Vendell Villeie.

Im März 1941 nahmen Senat und Repräsentantenshaus nach wochenlangen Beratungen das Englands hilfegeset an. Von höchster strategischer Bedeutung war die Abtretung einer Reihe wichtiger englischer Stützung einer Meihe wichtiger englischer Stützunste in der westslichen Hemisphäre an die Vereinigten Staaten, die Festslichen Hemisphäre and die Vereinigten Staaten, die Festslichen Semisphäre and die Vereinigten Staaten, die Vereinigten Staaten ihre maritimen Verteidigungsmittel gegen jeden Angreiser einzusesen versprachen, dann die Einbeziehung Grönlands in die amerikanische Insteressehung Grönlands die Veseichung Islands, was von deutscher Seite prompt als gefährlicher übergriff in europäisches Hoheitsgebiet bezeichnet wurde. Am 28. Mai proflamierte Roosevelt den unbegrenzten nationalen Alarmzustand und die Bereitssellung aller Vers



Die neue Brücke über das Sittertobel bei Bruggen-St. Gallen (Gesamtlänge der Brücke 540 m, Spannweite des großen Bogens 134 m, Höhe des großen Bogens 60 m, Breite der Fahrbahn 9 m, der beibseitigen Gehwege 3,5 m). Phot. Wellauer, St. Gallen.

teidigungsmittel zur Abwehr von jeglicher Angriffshandlung gegen Gebiete der westlichen Hemisphäre.

Unterdessen nahm die

Schlacht im Atlantik

ihren fürchterlichen Sang. Am 19. März mußte Churchill im Unterhaus erflären, daß deutsche Unterjeeboote und Schlachtfreuzer über den Atlantif bis gegen die amerikanische Küste vorgestoßen seien und englische Schiffe versenkt hätten. Die deutsche Luftwaffe holte zu schweren Schlägen gegen die britische Handelsflotte aus, die Unterseeboote, die nach einer Ankündigung Hitlers in ganzen "Audeln" gegen den Feind losbrechen sollten, taten das übrige. Die britische Admiralität gab am 15. Juli den Sesamtschiffsverlust seit Beginn des Krieges mit 7 118122 Sonnen an. Knoz, der amerikanische Kriegsminister, gestand, daß eines der versunkenen Schiff 1000 Maschinengewehre und 1½ Milsionen Schuß Munition an Bord gehabt habe. Bieviel Schiffsladungen kostdarer Lebensmittel für das des organisierte, teilweise bereits hungernde Europa sind da unwiderbringlich in die Siefe gerissen worden!

Im Frühling dieses Jahres erschienen plötslich die von den Alliierten längst totgesagten modernen deutschen Panzerfreuzer "Scharnhorft" und "Eneisensau" auf hober See und eröffneten die Jagd auf seindliche Handelsschiffe, mußten sich dann aber in den Hasen von Brest zurückziehen, wo sie schweren britischen Bomberangriffen ausgesetzt waren. Doch die deutsche Panzerslottenastion war damit noch nicht lahmgelegt; das neue Schlachtschiff "Bismarct" nahm im Nordatlantif den Kampf mit englischen Sinheiten auf, versatten



Kriegsheuet im Gebirge (Photopreß)

senkte das große englische Schlachtschiff "Hood" mit 1300 Mann Besatzung, entzog sich dann in geschickter Beise den übermächtigen Verfolgern auf einer 1700 Meilen langen Fahrt nach dem Süden, wurde eingeholt und von britischen Schlachtschiffen und Fliegern ebenfalls nach heldenhafter Begenwehr versenkt.

Sudamerifa.

Südamerika bilbet nicht wie die Nordhälfte der westlichen Semisphäre einen einzigen aewaltigen Block. Oft
und lange haben zwischen seinen Teilen tiefgreisende
Gegensätze bestanden; man dente nur an den unseligen
Krieg um den Chaco. Vor allem jedoch gab es einen
ausgesprochenen Antagonismus zwischen den beiden
mächtigsten Nationen in der südlichen Hälfte des Erdteils, Argentinien und Brasilien. Diese beiden waren
es aber auch, die die Politik der Bereinigten Staaten
mit dem größten Mißtrauen versolgten, indem sie nordamerikanische Hegemoniebestrebungen sürchteten. Seit
der Machtübernahme Noosevelts ist dies anders geworden; seine "Politik des guten Willens", vor allem
auch dem mezikanischen Nachbarn gegenüber, hat Krüchte
getragen. Langsam hat sich der anfängliche Urgwohn in
ehrliches Vertrauen umgewandelt. Die panamerikanische
Union erhielt eine neue, siesere Bedeutung.

Japan im Hintergrund.Marschall Sschiang Kaischet sitt mit seiner Regies

rung und seinem Heer noch immer fest in Tschungting. Von Zeit zu Zeit meldet Totio große Offensiverfolge, zuletzt im Mai dieses Jahres von der Nordfront, der Grenze der Provinzen Honan und Schansi, dann fom men gewöhnlich wieder gegenteilige Lageberichte von chinesischer Seite. Kein Bunder, daß man in Totio nicht mehr vom Sieg über China spricht, sondern man wünscht einfach die Liquidierung der sehr lästig gewordenen "Affäre". Japan trägt schwer unter den Lasten dieses Krieges, weshalb es seine begehrlichen Blicke auf mehr Erfolg verheißende Objette wendet, nach Indo-china und nach Holländisch-Indien. Die Gelegenheit, der mit Sorgen genug belasteten Regierung von Vichv besondere Begünstigungen in Indochina abzuhandeln, blieb nicht unbenüßt; sodann übernahm Javan im bewaffneten Konflikt zwischen französisch Indoch in a und Thailand der Wermittlerrolle, schanzte Thailand Gebiete am oberen Mekongfluß und in der Provinz Kambodscha zu und sicherte sich, was für Japan die Hauptsache war, in Tonkin und auf der Insel Hainan eine Reihe wichtiger Stützpunfte. Immer ist zu bestenken, daß Japan in erster Linie Seem acht ist, und mit einer völlig intakten und sicher gut geführten Flotte im Fernen Often eine beherrschende Stellung einnimmt. Das hat sich gewiß auch Roosevelt vergegenwärtigt, als er seinen Aufruf zum Schutz der westlichen Hemisphäre erließ. Denn Japan ist der dritte große Partner im Dreimächtepakt. Außenminister Matsuofa hat nach seiner Reise nach Berlin, Kom und Mostau mit aller Deutlichkeit erklärt, daß Japan in einem bewaffneten Konflikt der Achsenpartner mit den USA seiner Bündnispflicht eingedenk wäre, und somit die Vereinigten

Staaten einen Zweifrontenkrieg auszusechten hätten. Der Krieg Deutschland gegen Rußland hat in der japanischen Regierung Konove Meinungsverschiedenheiten hervorgerusen; als Folge davon ist dieses Kabinett nach einjähriger Amtstätigkeit zurückgetreten; es erstand aber gleich darauf neu, doch mit einem neuen Außenminister, Toyada, während Matsucka ausgebootet wurde.

Frankreiche innere und äußere Gorgen.

Alls im Juni 1940 der Baffenstillstand zwischen Deutschland und Kranfreich unterzeichnet wurde, waren wohl beide Partner der überzeugung, daß auch der deutschzenglische Krieg bald beendet sein würde und daß der Baffenstillstandsvertrag bald durch einen Kriedensvertrag ersett werden könne. Nun muß aber die Regierung von Bichy weit länger als man vernutet hat, unter dem Regime des Waffenstillstandes die innern politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse reorganissieren. Es war ein bitterer Winter, den das stranzösische Voller Unbilden der Vitterung und voller Entbehrungen in der Lebenshaltung und mit unzähligen Erschwerungen des Austausches geistiger und materieller Güter. Dem dringenden Wunsch der Regierung, nach Paris übersiedeln zu können, seiten die Deutschen stets politisch militärische Bedenfen entgegen. Um 13. Dezember wurde plösslich Laval, der Verstrauensmann Franfreichs in den Verhandlungen mit Deutschland, entlassen. Flandin, der Nachfolger Lavals, konnte sich das nötige Vertrauen bei der deutschen Regierung nicht erringen, so mußte auch er weichen



Kriegsheuet auf dem Flachland (Photopreß)

und dem Stellvertreter des Staatschefs, Admiral Darslan, den Platz räumen. Mit England und den Berseinigten Staaten blieben die Beziehungen gespannt; Amerika hat dem notleidenden Frankreich großzügig Hilfe gebracht, die deutschen Requisitionen im undessetzen Gediet aber mußten naturgemäß die überseeische Hilfsbereitschaft erkalten lassen. Die Respektsperson des alten, verdienten Staatschefs Marschall Pétain, vermag allein noch das Land zwischen Szylla und Charybdis hindurchzusteuern.

er in ion en uf

ŋ

1,

ern

n so e

Ein tragischer Konflikt entstand im französischen Mandatgediet Syrien, wo gleichzeitig mit der englandfeindlichen Bewegung in Irak deutsche Flieger auftauchten. England konnte sich seine Pläne von dieser Seite nicht stören lassen und so marschierten englische Truppen und sog. "freie" französische Truppen in Syrien ein und nahmen den Kampf auf gegen die der Bichy-Regierung getreue Besatzung unter Beneral Dents. Also Franzosen gegen Franzosen! Nach 35 Tagen endete die sprische Kampagne mit dem Sieg der interallierten Truppen. Mit dem britischen General Wilson zog auch der von Vichy geächtete General Eatroug, der Beschlöhaber der Truppen de Gaulles, in Beirut ein.

Der Balkankrieg und die Operationen gegen die britischen Orientstellungen.

Der Balkankrieg hat seine weitläufige diplomatische Vorgeschichte. Man kennt das Zerwürfnis zwischen

Rumänien und Ungarn. Rumänien ist, obwobl im Weltfrieg geschlagen, zulest doch Nutinießerin des Friedensdiktates von Versailles geworden, am meisten auf Kosten Ungarns. Im Rahmen der europäischen Besamt-Neuordnung wurde das von den Uchsenmächten mit radifalem Eingriff geändert. Am 29. August 1940 fand die Konferenz mit den Vertretern Ungarns und Rumäniens in Wien statt, am 30. wurde der Schieds, spruch gefällt, Numänien hatte 45 000 Duadratfilometer Land und 2,4 Millionen Einwohner an Ungarn zurückzugeben. Die rumänische Regierung hat sich wohl oder übel dem Spruch unterzogen. Von da an hörte man ständig von der Festsetzung deutscher Truppenteile in Rumänien, was zwar offiziell stets bestritten wurde, später sich aber doch als Tatsache erwies. Unfangs September dantte König Carol unter dem Druck der Eisernen Garde zugunsten seines Sohnes Michael ab und Antonescu wurde Staatschef. Am 23. November trat Rumänien dem Dreimächtepaft bei. In den folgenden Wochen verschärfte sich der innere Konflitt zwischen der rumänischen Regierung und der vor blutigen Gewalttaten nicht zurückschreckenden Eisernen Garbe immer mehr. Es kam im Januar zur blutigen Revolte, die von den rumänischen Truppen niedergeschlagen wurde. Zu Tausenden wanderten die Leute der Eisernen Garde ins Gefängnis. Im März fam, was zu erwarten war: der Vorstoß der Deutschen über die Donau. Bulgarien trat ebenfalls dem Dreimächtes



Schwere Bombenschäden in Zürich (Photopreß)

paft bei und auch hier folgte der Einsatz militärischer Kräfte auf dem Fuße nach. So griff die deutsche Zange öftlich des jugoslawischen Territoriums ein, das im Besten schon den Kanonendonner hörte; denn am 28. Oftober hatte It a lien an Griechen land ein sehr kurz bestristetes Ultimatum gestellt und als dieses auf die gestellten Forderungen nicht eintrat, mit dem Einmarsch begonnen. So begann der Krieg in Albanien, ein surchtbare Leiden mit sich bringender Kampf im schneededeckten Bergland, in dem die Griechen glänzende Proben militärischer Tüchtigkeit ablegten und auch anfänglich bemerkenswerte Ersolge errangen, bis die Kampsfront auf der Linie Santi Quaranta-Klisura-Ochridasee allmählich erstarrte.

Auch an Jugoflawien, die größte Balkanmacht, trat die Stunde der Entscheidung heran, indem die Belgrader Regierung zum Beitritt in den Dreimächtepakt eingeladen wurde. Um 20. März entschloß sie sich zum bedingten Beitritt, d. h. zum Beitritt unter Ausschluß aller militärischen Verpflichtungen und unter Garantie seiner Grenzen und seines Territoriums. Um 25. März wurde dieser Beitritt in seierlichem Staatsaft in Bien unterzeichnet – da schlug unvermutet der Kalte nach, indem das Volk empört die neue politische Vindung ablehnte, den Rücktritt der Regierung Zwetkowitsch

erzwang und den jungen Thronfolger veranlaßte, sich als König Peter II. an die Spiße des Staates zu setzen. Die Nichteinhaltung eines unterzeich neten Vertrages betrachteten die Achsenmächte als offentundige, unter britischem Druck zustande. gekommene Feindschaft - Folge: Einmarsch der deutschen Wehrmacht am 6. April in .Jugoslawien und Griechenland. So ist der ganze Balkan westlich und füblich von Bulgarien zum Großtriegsschauplatz geworden. Die Hauptstadt Belgrad erlebte am ersten Tage schon ein furchtbares Bombardement durch die deutsche Luftwaffe. Die noch in Mobilisation bebegriffenen jugoflawischen Heeresgruppen wurden einzeln zersprengt oder eingefreist, die griechischen Positionen an der bulgarischen Grenze nördlich Salonifi trot tapferer Verteidigung überwunden oder umgangen. Nisch und Stoplje waren am 9. April besetzt. Am 17. lag der Erfolg der deuts schen Baffen flar am Tage, die jugoslawische Armee fapitulierte. Nun wandten sich die Ungreifer mit aller Macht gegen Griechenland. Italienische Truppen drängten die tapfere griechische Armee aus Albanien zurück. Deutsche Truppen überwanden im Kampf gegen die Griechen und gegen ein zu Hilfe geeiltes britisch-australisches Expeditionsforps die Gebirgsstellungen des Olymp und des Termopplenpasses, am 27. April zogen die Spitzen in Athen ein. Die Hafenkreuzfahne flattert seither auf der Afropolis. Die Regie-rungen samt den fürstlichen Häuptern in Belgrad und Athen hatten sich nach Agypten in Sicherheit gebracht. Der Eroberung des Festlandes folgte die schrittweise Besetzung der ägäischen

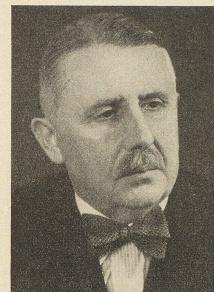
In selwelt, zulett, in elftägigem, schwerem, die fretischen Städte völliger Vernichtung austlieferndem Kampf, den die deutschen Luftsreiteräfte zur Entscheidung brachten, auch des Felseneilandes Kreta, des wichtigen Stütpunktes für weitgehende Pläne mit Hauptziel: Suez!

Dieses Ziel schien im Tril besonders nahegerückt zu sein, als in Ir a f der deutschstreundliche Raschid Alli durch Staatsstreich ans Ruber kam und den britischen Truppendurchmärschen entgegentrat. Die Lage wurde umso bedrohlicher, als auch im benachbarten Sprien deutsche Flieger stationierten und der starke Verbündete Englands, die Türk ei, in vorsichtiger Reserve verblied und den Briten die erhosste Wassenbilse vorenthielt. Erst ein energisches Eingreisen britischer Flieger und Panzertruppen vermochte die Lage in Irak wieder herzustellen.

Die Balkankarte aber hat sich nach dem deutschitalienischen Siege von Grund auf verändert: große Teile von Jugoslawien gingen an Ungarn und Bulgaren über, Italien seste sich in Albanien und an der Abriaküste sest, auß Kroatien und Montenegro sind zwei neue Königreiche entstanden und von der ganzen jugoslawischen Großmacht ist nur noch der alte serbische Kern übrig geblieben.

Nord: und Dstafrika.

Das zweite Halbjahr 1940 ließ sich in afrikanischen



te. es ·h= te 100 ch il D. m n. ze ie e: :11 n ch n n to)e

l= ie

nds

p

ne

8

e





Bundesrat Ed. v. Steiger

Bundespräsident Dr. Ernst Wetter

Bundesrat Dr. Karl Kobelt

Gebieten für England nicht günstig an: im Süden Abeffiniens eroberten italienische Kolonialtruppen das bisher britische Somaliland, an der nordafrikanischen Küste drangen die Italiener aus Libyen und der Cyrenaika westwärts über ägyptisches Gebiet bis Sidi Barani vor. Am 9. Dezember aber trat ein bemerkens, werter Umschwung ein. Die in guter Deckung bereitgehaltenen Panzertruppen des Generals Wavell überfielen Sidi Barani, worauf sie sich in raschem Siegeszug in den Besitz der ganzen Küste über Sollum, Sobruk, Derna bis Bengasi septen. Dann kam der Siegeszug zum Stehen, sei es, daß Bavell ein weiteres Vorgehen gegen Tripolis nicht ratsam erschien oder daß, was wahrscheinlicher ist, die Politifer dem General die Wege wiesen und ihn zwangen, beträchtliche Streitfräfte zur Verteidigung Griechen-lands abzugeben. Dieser Schwächung seiner Position stand eine wie durch Zauberei zustandegekommene Stärftung des Begners gegenüber, indem die vorzüglich ausgerüsteten beutschen Panzerfolonnen des Generals Rommel auf dem afrikanischen Kampfplatz erschienen. Daher die neue Überraschung im April: die plößliche Aufgabe von Bengasi und die Rückeroberung der ganzen Eprenaika-Küste durch die deutsch-italienischen Panzerverbände.

Mit dem Vordringen der Briten in Nordafrika änderte sich auch das Vild an den Grenzen des weiten abes si in ischen Kolonialreiche S. Im Nordwesten, vom Sudan her, setzten britische Streitkräfte über Kassala gegen Ernthräa an, eroberten nach schwestem Kampse die tapfer verteidigte italienischen Helsenseste von Eheren und nahmen den italienischen Hafen am Noten Meer, Massau, in Besit. Im Süden ersoberten die vereinigten Empires Etreitkräfte zusammen mit abessinischen Eingeborenentruppen das Somalisland zurück, drängten die unter dem Herzog von Alosta beharrlich fämpsenden italienischen Truppen zurück, bes

setten am 1. April Abbis Abeba, am 9. April Dessie, nahmen am 20. Mai die gewaltige Vergstellung des Ambi Alaghi ein und nahmen den Herzog von Aosta mit 7000 Mann gesangen. Ende Juni konnte die Eroberung Abessiniens die auf den Vezirk Gondar als abgeschlossen bezeichnet werden, und diese Eroberung bildet den einzigen großen Aktivposten, den das britische Empire seit Veginn des gewaltigen Kingens zu verzeichnen hat.

Geefrieg im Mittelmeer.

Der Krieg zwischen den beiden Kontinenten Europa und Afrika hat natürlich den im Mittelmeer führenden Mächten England und Italien schwere maritime Aufgaben gestellt. Die Jagd auf Geleitzüge führte zu zahlreichen blutigen Zusammenstößen, in welche stets auch die Luftwaffe eingriff. Das Kriegsschiff muß sich da eines neuen, früher nicht gekannten Gegners erwehren. Am 31. März endete eine große Seeschlacht im Jonisch en Meer zugunsten der britischen Waffen, es gelang aber auch den italienischen Streitfräften wiederholt, der britischen Kampfe und Transportslotte schwere Verluste zuzusügen. Unerschüttert stehen noch die britischen Stütspunkte Malt a und Gibralt ar, Malta troß den 400 Fliegerangriffen, die es schon erlebt hat. Das große Fragezeichen in der Mittelmeerpolitik aber ist Gpa nien. Es steht mit seinen Sympathien entschieden auf Seite der Achsenmächte, leidet aber noch so schwer unter den Bürgerkriegssolgen, daß es gut tut, im Zustand der "Nichtkriegsssührung" zu verbleiben.

Krieg mit Rugland.

Der 21. Juni 1941 bleibt ein historisches Datum: an diesem Tage überraschte Hitler das deutsche Volk und die ganze Welt mit einer Proflamation des Inhalts, daß der größte Aufmarsch der Weltgeschichte sich vollzogen habe und daß das deutsche Heer in



Gedenktafel zu Ehren Dr. Titus Toblers an der Kirche in Wolfhalden (Photopreß)

Rußland einmarschiere. Nach dem Fall von Kreta deuteten verschiedene Zeichen auf einen neuen überraschenden Schlag Deutschlands hin, es gingen Gerüchte über bestehende Spannungen zwischen Deutsch land und Rußland herum, aber an den plößlichen Bruch der Freundschaft dachte im Ernste niemand; denn Deutschland brauchte bis dahin Rußland als Rückendeckung im Kampfe gegen Besten und umgekehrt hatte Rußland aus dem Pakt mit Deutschland die größten politischen und militärischen Vorteile gezogen. Hitler beschuldigte nun Rußland der Einmischung in die Entwicklung auf dem Balkan, des Paktierens mit England und der Bedrohung Deutschlands durch Aufmarsch von 160 russischen Divisionen im Grenzgebiet. Er nannte das einen "erbärmlichen Bruch des Freundschaftsvertrages". Eine erstaunliche Leistung war der in aller Stille vollzogene Aufmarsch der deutschen Armeen auf der langen Front von der Offsee bis zum Schwarzen Meer. Ia sie dehnte sich noch weiter nordwärts aus bis zum Eismeer, denn von Norwegen her seizen sich deutsche Truppen gegen Murmanst in Narsch; Finn land hielt die Zeit für gekommen, den unersättlichen, troß Friedensvertrag nicht Frieden haltenden Nachbar wieder auf die alten Grenzen zurückzuwersen. Schwesden Den gestattete den einmaligen Durchmarsch einer deutschen Division nach Finnland. Im Süden schoffen sich Kumänien, Ungarn und die Slowafei dem Feldzug gegen den Volschewismus an.

über den Verlauf dieses titanenhaften Ringens will der Kalendermann nächstes Jahr, wenn er noch lebt und dem Appenzeller Kalender wieder dienen fann und wenn eine abschließende Vetrachtung möglich ist, aus.

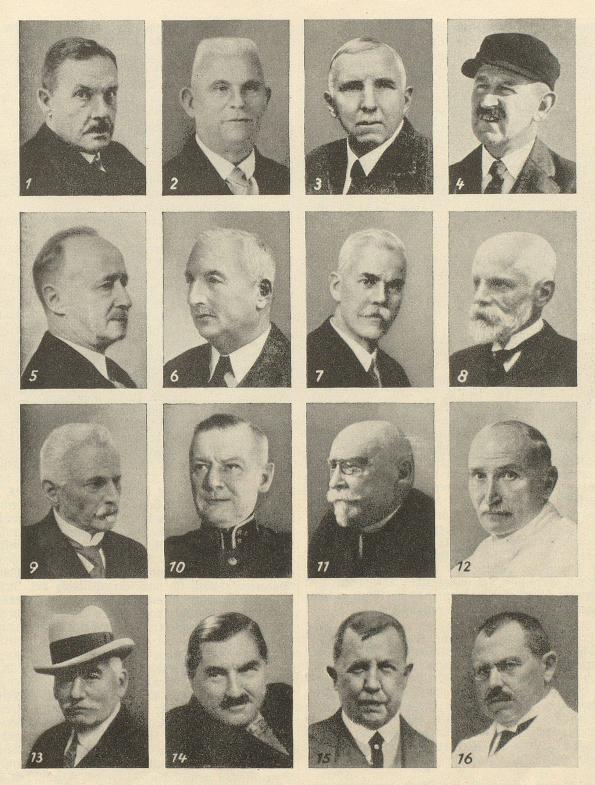
führlicher berichten. Heute sei nur sestgestellt, daß die deutschen Beere mit der gleichen unerhörten Bucht wie vor einem Jahre in Frankreich vorstießen, aber einer viel gewaltigeren, beharrlicheren und mit wuchtigen Begenstößen operierenden Berteidigung begegneten. Erst nach drei Bochen langen surchtbaren Kämpsen – hervorgehoden sei die ein "unvorstellbares Chaos" hinterlassende, eine russische Armee völlig vernichtende Umfassichlacht von Bialpstof vernichtende Umfassichlacht von Bialpstof es den Deutschen, bis zur sog. Stalinlinie, einem östlich von Petersburg, Smolenst, Kiew, Odessa von Norden nach Süden reichenden befestigten Gürtel, vorzudringen. Stalin hat die Riesenstont in drei Abschnitte eingeteilt und diese dem Kommando der Marschälle Boroschilow, Timoschenko und Budjenny unterstellt. Während wir diese Zeilen schreiben, ist die Stalinlinie bereits an mehreren Stellen durchbrochen und rast die Kriegsfurie ties in die Befilde Sowjetrußlands hinein.

Während so die apokalpptischen Reiter über Länder und Kontinente stürmen, ragt unsere kleine Alpenrepublik

die Schweiz

politisch unangetastet, als Insel des Friedens aus der Brandung, ein wahres Wunder und eine unverdiente Enade. Noch schückt uns die Armee, die wir mit gewaltigen sinanziellen Opfern auf der Höhe der Zeit zu halten suchen, noch schöpfen wir unsern Eedensunterhalt aus unsern Boden und aus unserer Hände Arbeit. Aber können wir auf die Dauer Hunderttausende dem zivilen Beruf und Erwerdsleben entziehen? Wie wirdes sein, wenn unserer Industrie und unserm Gewerde die Rohstoffe sehlen? Werden wir unserm Boden das für 4 Millionen Menschen notwendige Brot abringen können? Es gab eine Zeit, da man dies als völlig ausgeschlossen bezeichnete, nun müssen wir es mit unserm Andauwert doch versuchen.

Die gemeinsame Sefahr und Sorge hat die parteipolitisch sonst scharf getrennten Eidgenossen weitgehend zusammengeführt. In einer Neihe von Kantonen haben sich politische Arbeitsgemeinschaften gebildet. Zu mehr oder weniger scharfen parteipolitischen Auseinandersetungen kam es einzig bei den Gesamterneuerungs wahlen in den Kantonen Thurgau, Graubünden, Glarus, Baselstadt, Baselland, Solothurn, Aargau Baadt, Neuendurg, Freiburg und Ballis. Bemerkenswert bei den Ergednissen dieser Bahlen war der starte Borstoß des "Standesrings der Unabhängigen" in Baselland, Baselstadt und Solothurn. Gegen die extremen, unsere demokratische Staatsgrundlage unterwühlenden Parteien geht die Bundesbehörde mit Konsequenz vor. Am 6. August 1940 hat der Bundesrat der kommunistischen Partei sede Tätigkeit untersagt und am 19. November die sog. "Nationale Bewegung", die die Umgestaltung der Bersassung auf illegalem Bege anstrebte, aufgelöst. Zu prinzipiellen Erörterungen über die Jusammensschung des Bundesrates und die Bundesratswahlen sührte der Nücktritt der Herren Bundesräte Baus mann und Minger. Der erste hat seit 1934, der zweite seit 1929 dem Lande treu gedient, Baumann als Ehef des Justizdepartements und als Schöpfer solider Rechtsnormen in Bersassung und Geses, der landwirtstechten



ef

erif

er te e* it

t. noie & n

n

5

nr

t, is

nnr

1. Dr. ing. Emil Lo che r, Generaldirektor der Schweiz. Landesausstellung Bern 1914, Zürich. 2. Albert Traber, Direktor der Textilwerke Blumenegg, Goldach. 3. Alk-Nationalrat und Stadtrat Oberk Sans Kern, Zürich. 4. Kantonstierarzt und Gemeindehauptmann Dr. med. vet. Robert Sturzen egger, Trogen. 5. Brof. Dr. med. sermann Matti, Bern. 6. Regierungsrat Robert Freyen muth, Frauenfeld. 7. Nechtsanwalt Dr. iur. Alfons Gmür, Napperswil. 8. Isidor Grauers zu er = Frey, Stickerei-Industrieller, Degersheim. 9. Dr. h. c. Adolf Ien nvir Trümpy, Innenda. 10. Oberst Arnold Isler, Chef des eidz. Luftamtes, Bern. 11. Alts Nationalrat Dr. Alfons v. Streng, Sirnach. 12. Brof. Dr. med. Hans Wild bolz, chirurg. Chefarzt des Inselspitals, Bern. 13. Oberst Chr. Gartmann, St. Moris. 14. Prof. Otto Salvisberg, Lehrer ELH, Archivett, Zürich. 15. Redaktor Dr. Albert Hand in n, St. Moris. 14. Prof. Otto Salvisberg, Lehrer ELH, Archivett, Zürich. 15. Redaktor Dr. Albert Hand in n, St. Winterthur. 16. Prof. Dr. med. Fritz de Quervain, Bern.

schaftlichen Entschuldung, der Bundespolizei und des Presserechtes, immer die von den Zeitverhältnissen ge-botene Mitte zwischen Freiheit und Ordnung einhaltend, Minger als tatkräftiger Begbereiter für eine zahlen-mäßig, physisch und technisch tüchtige und schlagfertige Armee. Die unter nicht ganz erfreulichen Begleitum, ständen erfolgten Ersatwahlen fielen auf den bernischen Regierungsrat Ed. von Steiger und den st. gallischen Regierungsrat K. Kobelt. Von Steiger über-nahm das Departement des Innern, Kobelt das Militärdepartement und die Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung. Zweimal wurde das Schweizervolf an die Urnen gerufen. Am 2. Dezember verwarf es das Geset über ben obligatorischen Vorunterricht mit 434817 Nein gegen 345430 Ja, am 10. März erlitt die Reval-Initiative (Volksbegehren über die Revision der Alkoholgesetzgebung) mit 452 873 Nein gegen 304 867 Ja basselbe Schicksal. - Schwerer Verstimmung gegen die englische Kriegsführung riefen die fortgesetzten Grenzverletzungen durch eng. lische Flieger, deren Langstreckenbomber meist des Nachts den Weg über die schweizerischen Alpenpässe nach Italien suchten, ein Versahren, das natürlich unsere so erfreulich guten Beziehungen mit unserm südlichen Nachbar ernstlich gefährden mußte. Schwere Schäben und Opfer an Menschenleben hatten die Bombenwürfe am 17. Dezember auf Basel und am 22. Dezember auf Zürich zur Folge. Die scharfen Proteste der Bundes, behörde scheinen jedoch gewirft zu haben, indem wir seither keinen Anlaß zu Klagen gegen solche übergriffe mehr hatten. Der 1. August 1941 erhielt in Anbetracht der ernsten Zeit und als 650 Jahr. Feier des Be-stehens der Eidgenossen schaft ein beson-ten mikaulles Kannagen in han kantanten bers weihevolles Gepräge. In den kantonalen Parlamenten wurden die Bande der Jusammengehörigkeit neu gefestigt, in den Schulen die jungen Herzen ent-flammt; das Mütli, der Ausgangspunkt unserer nationalen Selbständigkeit, wurde zum Wallfahrtsort von Tausenden und Abertausenden, namentlich der beranwachsenden Jugend. Von Schwyz aus gaben am Abend des 1. August die Glocken das Zeichen zu einer Stadt und Land, Berg und Tal umfassenden Abendseier. Von dort trugen fantonale Stafetten das im Rütli entzundete Feuer in alle Landesteile hinaus.

Die Landsgemeinde von Appenzell A. Rh. in Hundwil wählte als neues Mitglied bes Regierungsrates an Stelle bes zurückgetretenen Herrn Rotach Kantonsratspräsident Preisig in Herisau, als neue Oberrichter (für Preisig und Berweger) Bezirtsgerichts Bizepräsident Küsch in Herisau und Kriminalgerichtspräsident Küng in Stein. Sie genehmigte das Einführungsgesetzum eidz. Strafgesetz, lehnte dagegen die Initiative über die Revision des Gesetzes über die ärztliche Praxis ab.

Zum Schluß seien noch ins Buch der Erinnerung einige Namen eingetragen

von Menschen, die nicht mehr find.

Damit gedenken wir dessen, der das letzte Wort bei allem menschlichen Tun hat, des mächtigen Herrschers, vor

bem alle sich beugen mussen und fein Diktator ober Heerführer ein Vorrecht geltend machen kann.

Juerst ein paar Männer, die Geschichte gemacht haben: Neville Chamberlain, dessen Name gleichbedeutend ist mit München, d. h. er ist Ausdruck der englischen Bestiedungspolitik. In des Kalendermanns Beltumschau über das Jahr 1938/39 ist sein Eingreisen in die europäische Politik aeschildert. Derselbe Staatsmann hat am 3. September 1939, dem Hilfsversprechen sur Polen getreu, Deutschland den Krieg erklärt. Darüber, ob die Münchener Politik Chamberlains auf Zeitgewinn bedacht war oder allein auf seinem Berständigungswillen beruhte, sei dem Urteil der Geschichte vorbehalten.

In wahrhaft tragischer Weise endete der finnische Staatspräsident Rallio, der während des ganzen furchtbaren Krieges mit Rußland das Staatssteuer mit fester Hand geführt hat: er brach unmittelbar nach seinem Rücktritt vom Amt, wenige Minuten nach dem Abschied von seinen Soldaten, tot zusammen. – Im Exil in Doorn starb am 4. Januar der lette deutsche Kaiser, Wilhelm II. Um ihn rankt sich die Geschichte von Deutschlands Aufstieg nach dem Siedzigerkriege bis zum Zusammenbruch im Spätherbst 1918. über seinen Charafter und über das Maß seiner persönlichen Ver-antwortung für das Schicksal seines Volkes sind Vücher geschrieben worden. Es wäre tatsächlich verwegen, hier in wenigen Borten ein Urteil über seinen Anteil an einer tragischen geschichtlichen Epoche abzugeben. Vom schweizerischen Standpunkte aus nur die Feststellung, daß er ein unserm Lande stets freundlich gesinnter Herrscher war. – Ebenfalls im Ezil starben der in der spanischen Revolution von seinem Thron gestürzte König Alphons XIII., sowie einer der berüchtigten Vortämpfer des bolschemistischen Systems, Leo Trotti. - Von der Last der Verantwortung erdrückt, schieden aus dem Leben der ungarische Ministerpräsident Tele fi und der griechische Ministerpräsident Mestagas. – Als historische Sestalt aus der Weltkriegszeit seit sei noch erwähnt der berühmte Pianist Pades rewsty. Künstler sind sonst selten zugleich Politiker, Paderewsty aber ist nach der Bildung der Republik Polen zum ersten Staatspräsidenten des Landes auf. gestiegen. – Von den verstorbenen Gelehrten von Welt. ruf sei noch genannt der Sozialwissenschafter Werner Sombart.

Auch in den Reihen hervorragender Schweizer hat der Tod Lücken gerissen. Der Kanton Appenzell A. Rh. verlor in Kantonstierarzt Dr. Robert Sturzen egger eine weit und breit geschäßte Persönlichkeit von vielseitigem Bissen, der seine ganze Kraft während 20 Jahren als Gemeindehauptmann seiner Heimatgemeinde Trogen, als Mitglied des Kantonstrates und wichtiger Kommissionen desselben und im besonderen als Freund und Förderer der Kantonsschule in den Dienst der Offentlichteit gestellt hat. – In der st. gallischen Rachbarschaft decht der Grabeshügel mehrere um Staat und Volk verdiente Persönlichkeiten: Rechtsanwalt Dr. A. Em ür, Rapperswil, geistvoller Führer der st. gallischen Freisinnigen, während mehreren Amtsdauern Vertreter der Partei im Großen Rat und in der fantonalen Er



Das Rütli. (Nach einem alten Stich)

ziehungsbehörde, ferner Vorsitzender des Kantonals Gesangvereins. – Is i dor Grauers Frey, Des gersheim, einer der letzten hervorragenden Stickereis Industriellen, Gründer der Naturheilanstalt Gennrüti, Borkämpfer der Bodensee-Toggenburgbahn und Berteidiger der Interessen der im Beltkrieg geschädigten Auslandschweizer. – Ebenfalls ein weitbekannter Industrieführer war A. Er aber, Leiter der Textilwerke Blumenegg in Goldach, ein weitgereister und weitschaften. blickender, sein Unternehmen stets auf der Höhe der Zeit haltender Geschäftsmann. – Wie in Dr. Gmür hat die freisinnige Partei des Kantons St. Gallen auch in Kantonsvat und Oberst Dr. W. Kobelt einen speziell in kulturellen und kirchlich politischen Fragen versierten Ratgeber verloren. - Der Thurgau betrauerte den plötlichen Hinschied von Regierungsrat Robert Frenenmuth, Genieoberst und Leiter des thursgauischen Militärs, serner des Straßens und Bausdepartements, als solcher auch ein um die Modernissierung des Feuerwehrwesens verdienter Mann; serner hat im hohen Alter das Zeitliche gesegnet alt Nationals rat von Streng, seinerzeit Kantonalbankpräsident, 31 Jahre lang Bertreter der kath konservativen Partei seines Kantons im Nationalrat, ein Mann, der im politischen und kirchlichen Leben seines Heimatkantons

ıť

3+

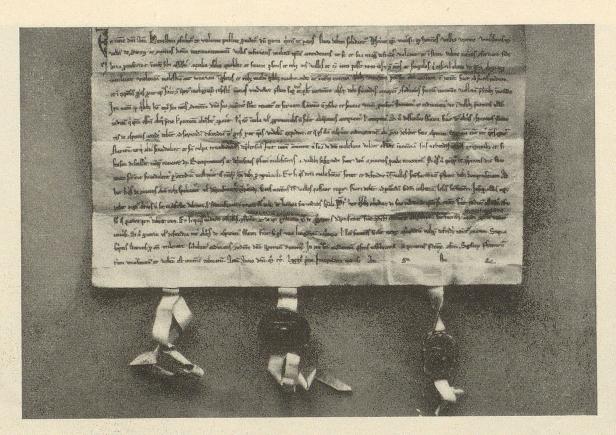
r, if

r

0

ie w d

eine bedeutende Rolle gespielt hat. – Von militärischen Hührern sind zur großen Armee abberusen worden: Oberst E. Den zler, Zürich, seit 1939 Rottreuzchefarzt, ein Offizier, dem in erster Linie die verständnis volle Zusammenarbeit von Rotem Kreuz und Armee. fanitätsdienst zu verdanken ist; Oberst Hans Armee-sanitätsdienst zu verdanken ist; Oberst Hans Rern, alt Stadtrat, Thalwil, 1914–25 als Mitglied des Stadtsvates in Zürich Leiter des stadtzürcherischen Polizeiswesens, Vertreter der Zürcher Demokraten im Kantonssvat und im Nationalrat; Oberst Urnold Isler, Vern, ein Jurist von umfassender Vidung, früh schon mit Fragen der Aviatif vertraut, 1920 vom Vundesrat zum Chef des Sida Luftamtes gemählt als solcher einer zum Chef des Eida. Luftamtes gewählt, als solcher einer der verdientesten Pioniere des Luftsports und des zivilen und militärischen Flugwesens; Oberst Gart. mann, St. Morit, dem das Engadin große Förderung seiner Interessen verdankt. – Auch die Wissenschafter haben dem Tod ihren Tribut entrichten müssen. In kaum Jahresfrist hat die Universität Vern und ins besondere deren medizinische Fakultät und die Universitätsklinik (Inselspital) drei schwere Verluste erlitten durch den Tod der Professoren de Quervain. Wildbolz und Matti, alle drei gewesene Schüler, Mitarbeiter und Nachfolger des weltberühmten Berner Chirurgen Prof. Dr. Rocher. Prof. Frit de Quervain habili.



Bundesbrief vom 1. August 1291 im Bundesarchiv zu Schwyz.

tierte sich 1902 an der Universität Bern, folgte 1910 einem Ruf nach Basel und kehrte 1918 als Professor für Chirurgie nach Bern zurück. Ein besonderes Berdienst von Prof. de Quervain bildete die praftische Ausgestaltung der Jodprophylage des Kropfes, durch welche erreicht wurde, daß die Kropfbildung unter den Kindern fast ganz beseitigt werden konnte. Prof. Dr. Hans Wilder den Gebiet der Urologie und der Nierentuberfulose auß. 1912 wurde er Chefarzt der nichtflinischen Absteilung des Inselspitals, 1940 ardenslicher Austosan den Urologie und der Nierentuber Austosan der Urologie und der Nierentuber Austosan der Urologie des Inselspitals der Nierentuber der Schale der Nierentuber der Schale der Sc ordentlicher Professor der Universität Bern. Professor Dr. Hermann Matti hat das Erbe von Rocher ausgebaut unter Anpassung an die Neuerkenntnisse der Naturwissenschaft und Sechnik. Er übernahm als Nachfolger von Prof. de Quervain die Professur für Ehir urgie an der Universität und die Leitung der chirurg. Klinik des Infelspitals. Seine speziellen Berdienste liegen auf dem Gebiete der Behandlung des Knochen, bruchs. – In Arosa wurde auf einem Sti-Ausflug von einem Herzschlag überrascht Prof. Otto Salvis, berg, seit 1929 Professor für Architektur an der E.T.H. in Zürich, Schöpfer einer Reihe moderner Profanbauten, so verschiedener Spitäler und des Fernheizwerks ber E.H. – In Zürich starb alt Direktor Dr. Em i l Loch er, ein Trogener Bürger, Chemiker und Leiter ber Seidenfahrik Spreikenbach (Aarg.), Generaldirektor der Schweiz. Landesausskellung 1914 Bern, Direktor des Kreises III der SBB. und der Sesa (Schweizes rische Expreß A.B.), ein auf dem Gebiete der Wirtschaft

und Gemeinnützigkeit stets tätiger Geift. - Ein reiches Leben im Dienste der schweizerischen Presse und ein Förderer der Zusammenarbeit von Deutsch und Welsch ist mit Dr. A. Hablützel, Redaktor, Winterthur, dahingegangen. In Ennenda starb der Industrielle und Historifer Dr. h. c. Abolf Jenny Trümpy, Ver-fasser der in der Wirtschaftsliteratur eine erste Stelle einnehmenden Handels, und Industriegeschichte des

Kantons Glarus.

Zum Schluß gebenkt der Kalendermann noch eines wackern Schweizers, bessen Rücktritt von hoher verantwortlicher Stellung er in der letztjährigen Welt, rückschau hat melden müssen: Bundesrat Dbrecht. Die Ruhe, die er sich gönnen konnte, brachte ihm die zerstörte Gesundheit nicht mehr zurück; wenige Bochen nach seinem Rücktritt, am 21.August 1940, brach seine Rraft zusammen. Seine Arbeit fällt in eine Zeit, da die Jahre doppelt und dreifach zählen. Ihm war die größte Verantwortung im Kampfe gegen Krise und Arbeitslosigkeit überbunden, er war der Schöpfer der neuen Birtschaftsgesetzgebung, ihm ist die wirtschafts liche Kriegsvorsorge zu danken, von ihm gilt das Bort: patriae serviendo consumor. Man spricht so gerne von den Opfern an "Gut und Blut", die das Vaterland von uns fordert. Seien wir etwas weniger groß in Borten, dafür stärker in der stillen Tat. Schauen wir auf das Beispiel von Männern wie Obrecht und schreiten wir, solange noch solche Beispiele vor uns liegen, mutig der dunklen Zukunft entgegen.